



Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik

Herausgegeben von
Christine Baatz und Regine Richter

Andrea Kübler und Ute Strehl

Projektarbeit mit Symposium
als neue Lehrform im Fach
»Medizinische Psychologie und Soziologie«

Band 6/1
Tübingen 2010

ARBEITSSTELLE
HOCHSCHULDIDAKTIK

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



TBHD

Tübinger Beiträge
zur Hochschuldidaktik

Herausgegeben von
Christine Baatz und
Regine Richter

Andrea Kübler und Ute Strehl

Projektarbeit mit Symposium
als neue Lehrform im Fach
»Medizinische Psychologie und Soziologie«

Band 6/1
Tübingen 2010

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte biblio-
graphische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bitte zitieren Sie dieses Dokument als:

URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-48549

URL: <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2010/4854/>

ISSN: 1861-213X

Redaktion und Satz dieses Bandes: Caroline Günther
Layout: Christine Baatz

© Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Eberhard Karls Universität Tübingen
Sigwartstr. 20
72076 Tübingen
Tel.: +49 (0) 70 71–29 777 96
Fax: +49 (0) 7071–29 56 15
hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik

Dieses Dokument wird bereitgestellt von TOBIAS-lib

Eberhard Karls Universität Tübingen
Wilhelmstr. 32
72074 Tübingen
Tel.: +49 (0) 70 71–297 28 46
Fax: +49 (0) 70 71–29 31 23
edl-publ@ub.uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/ub/elib/tobias.htm

Inhaltsübersicht

1	Einleitung	5
2	Methode	6
2.1	Lernziele	6
2.2	Umsetzung	7
2.3	Das Symposium	8
2.4	Leistungsnachweis	9
2.5	Evaluation	9
2.5.1	Bewertung durch die Studierenden	9
2.5.2	Bewertung durch die Dozenten	10
3	Ergebnisse	11
3.1	Projekte	11
3.2	Evaluation	14
3.2.1	Beurteilung der Veranstaltung durch die Studierenden	14
3.2.2	Beurteilung der Veranstaltung durch die Dozenten	15
4	Diskussion	17
	Literatur	18
	Anschriften der Autorinnen und der Herausgeberinnen	
	Bisher erschienene Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik	

Editorial

Im Januar 2003 startete in Baden-Württemberg der Zertifikatskurs „Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen“. Inzwischen haben 41 Lehrende mit dem Gesamtzertifikat abgeschlossen.

Im Rahmen der dritten und letzten Ausbildungsstufe gibt es die Möglichkeit, zu ausgewiesenen hochschuldidaktischen Fragestellungen eine schriftliche Ausarbeitung zu erstellen. Von dieser Möglichkeit im Sinne einer Abschlussarbeit haben viele der Absolventen des Gesamtkurses Gebrauch gemacht. Die hohe Qualität dieser Modularbeiten hat uns veranlasst, sie der hochschuldidaktisch interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen zu wollen. Damit war die Idee einer Zeitschrift geboren.

Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik – dieser Titel war schnell gefunden. Die Klärung unseres Anliegen auch: Wir möchten den hochschuldidaktischen Diskurs an der Universität Tübingen fördern und über die Universität Tübingen hinaus öffentlich machen. Der hohe Ertragswert der schriftlichen Arbeiten soll transparent werden, Anregungen, Hinweise und dokumentierte Erfahrungen sollen aufgenommen und zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus soll die Zeitschrift eine Plattform für qualitätsvolle Beiträge bieten, die sich an hochschuldidaktisch Interessierte wenden, und damit einen Beitrag zur Gestaltung einer guten Lehre leisten.

Die Beiträge sollen Erstlehrenden und Lehrenden, die sich erstmals mit bestimmten didaktischen Herausforderungen konfrontiert sehen, Reflexionsaspekte und praktische Hilfestellungen bieten. In einer Zeit sich verändernder Lernbedingungen sollen jedoch auch erfahrene Lehrende in den *Tübinger Beiträgen zur Hochschuldidaktik* neue Anregungen finden können.

Themen wie die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, Evaluation, Feedback und Bewertung, alternative Lehr- und Lernformen, Beratungs- und Prüfungssituationen, Struktur- und Curriculumsentwicklung, berufliche Weiterentwicklung, etc. stehen im Zentrum der Beiträge. Die Zeitschrift will einladen, didaktische und wissenschaftliche Fragestellungen in der Hochschullehre als eng miteinander verknüpft zu sehen. Sie bietet einen Ort für fachwissenschaftliche Überlegungen, will jedoch vor allem auch bewusst interdisziplinären Dialog fördern. Damit spiegelt sie die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die sich an vielen Stellen aus dem interdisziplinären Austausch im Baden-Württembergischen Zertifikatskurs ergeben hat.

Um unseren Leserinnen und Lesern die abgedruckten Materialien unmittelbar nutzbar zu machen, haben wir uns bewusst für die Veröffentlichung im Internet entschieden. Die *Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik* erscheinen als Einzelhefte in loser Folge, wobei die Beiträge eines Jahres jeweils zu einem Band zusammengefasst werden.

Wir hoffen auf viele Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift und freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Regine Richter, Christine Baatz

Tübingen, im Dezember 2009

Projektarbeit mit Symposium als neue Lehrform im Fach »Medizinische Psychologie und Soziologie«

Andrea Kübler und Ute Strehl

Im Rahmen der neuen Approbationsordnung musste in der Medizinischen Psychologie und Soziologie eine zusätzliche Semesterwochenstunde angeboten werden. Das Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie der Universität Tübingen hat dies als Gelegenheit genutzt, eine neue Form der Lehrveranstaltung für den vorklinischen Studienabschnitt einzuführen. Ziel dieser Unterrichtsform ist, dass die Studierenden Querschnittswissen erwerben, wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden kennen- und anwenden lernen. Einzelne medizin-psychologische und -soziologische Themen werden als Projektarbeit intensiv aufgearbeitet und das Ergebnis auf einem Poster vorgestellt. Am Ende präsentieren die Studierenden den Dozenten und Kommilitonen ihre Ergebnisse bei einem Symposium. Die Poster werden anhand spezifischer Kriterien von wissenschaftlichen Mitarbeitern bewertet; die Gruppe mit dem besten Poster erhält einen Preis.

Diese Lehrform wurde nach einem ersten Probelauf im Sommersemester 2005 ab dem Wintersemester 2005/06 kontinuierlich evaluiert und fortentwickelt. Das nunmehr vorliegende Konzept wird sowohl von den Dozenten als auch den Studierenden als gelungene Ergänzung zum herkömmlichen Lehrprogramm des vorklinischen Studienabschnitts angesehen.

1 Einleitung

Seit Inkrafttreten der neuen Approbationsordnung für Ärzte (ÄAppO) muss im vorklinischen Studienabschnitt der Medizin ein „Seminar der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie“ angeboten werden. Laut § 2 Abs. 4 der ÄAppO wird in Seminaren der Lehrstoff „vertiefend, anwendungs- und gegenstandsbezogen“ erörtert. Der Lehrkörper des Instituts für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie an der Universität Tübingen hat diese Vorgabe genutzt, um eine für Studierende und Lehrende gleichermaßen neue Form der Lehre zu entwickeln.

2 Methode

2.1 Lernziele

Die Studierenden bearbeiten im Rahmen dieses Seminars kleine Projekte, in denen sie ein für die Medizinische Psychologie und Soziologie relevantes Thema vertiefen und dabei zum ersten Mal einen Einblick in wissenschaftliches Arbeiten erhalten. Die Projektarbeit umfasst selbstständiges Aufarbeiten eines Themas anhand von Literatur und – je nach Thema – Durchführung eines Experimentes mit anschließender Datenauswertung. Die Studierenden lernen, ihre Ergebnisse – sei es Inhaltliches zu einem Thema oder Ergebnisse der Auswertung des Experimentes – komprimiert vorzutragen und zu diskutieren. Das Erarbeitete muss dann auf einem Poster dargestellt und im Rahmen eines Symposiums wie bei einer wissenschaftlichen Konferenz Dozenten und Kommilitonen erläutert werden. Die Studierenden lernen dabei, zu einer Fragestellung die Literatur aufzuarbeiten, ein Experiment oder eine Studie zu entwerfen, die Ergebnisse zu interpretieren und dann vor einem wissenschaftlichen Publikum vorzutragen und zu „verteidigen“. Die Projektarbeit distanziert sich damit bewusst von dem Ziel der unmittelbaren Vermittlung physikumsrelevanter Inhalte, da dies durch Vorlesung und Kurs der Medizinischen und Soziologischen Psychologie abgedeckt wird. Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Lernziele; dabei folgen wir dem Konzept „Wissen, Wissen wie, Tun und Zeigen“ (Miller, 1990).

<p>Wissen Vertiefung von Themen aus Vorlesung und Kurs Zusätzliche Themen (Erweiterung) Methodische Grundlagen</p> <p>Wissen wie Aufbereitung von Literatur (auch in Englisch) Entwurf von Experimenten Anwendung von Untersuchungsverfahren Datenauswertung</p> <p>Tun Literatur bearbeiten (nicht Lehrbuch, sondern wissenschaftliche Publikation!) Experimente durchführen Daten auswerten Daten interpretieren Poster erstellen</p> <p>Zeigen Referat halten Poster präsentieren</p>
--

Tabelle 1: Übersicht Lernziele

2.2 Umsetzung

Diese Veranstaltungsform wird seit dem Sommersemester 2005 durchgeführt und wurde über mehrere Semester evaluiert. Das Konzept beruht auf Erfahrungen aus mittlerweile 8 Semestern.

Jeder Dozent ist im Prinzip frei, ein Thema seiner Wahl anzubieten. Die Projekte können experimenteller Natur sein oder Themen anhand von Literatur aufarbeiten. Die einzige Bedingung ist, dass sie Bezüge zum Gegenstandskatalog des Vorklinikums (IMPP) haben müssen. Im Abschnitt „Ergebnisse“ (Kapitel 3) wird eine Übersicht über die Projektthemen gegeben, die bisher angeboten wurden. Die Projektarbeit unter der Aufsicht der einzelnen Dozenten umfasst ca. zehn Stunden. In dieser Zeit werden die Experimente durchgeführt und/oder Literatur diskutiert und zusammengeführt. Jeder Dozent kann selbst festlegen, wie die Stunden zeitlich über das Semester verteilt werden. Die erste Veranstaltung umfasst eine Einführung in das Thema durch den Dozenten und die Verteilung der Arbeitsaufträge an die Studierenden, die je nach Projekt voneinander abweichen können, aber immer Referate umfassen, in denen die Studierenden einen Themenaspekt aufarbeiten und vortragen müssen. Das Aufarbeiten eines Themas anhand von Literatur kann z. B. die Beleuchtung einer Kontroverse (z. B. Legalisierung von Sterbehilfe) aus verschiedenen Standpunkten oder die Beurteilung der Effektivität einer Therapie (z. B. Verhaltenstherapie bei HIV) anhand verschiedener Studien umfassen. Experimentelle Studien können Daten auf subjektiver Ebene, wie Angaben zur subjektiven Lebensqualität, oder auf psychophysiologischer Ebene, wie sie mithilfe von EEG, MEG oder fMRI erfasst werden, beinhalten. Je nach Datenerhebung und Auswertung unterscheidet sich der persönliche Aufwand des Dozenten. So kann z. B. die Auswertung von fMRI-Daten nicht von den Studierenden durchgeführt werden. Fragebogendaten können jedoch von den Studierenden selbstständig erhoben, unter Anleitung ausgewertet und interpretiert werden.

Sämtliche Themen werden den Studierenden per Aushang und über die Homepage bekanntgegeben, damit diese sich für ihr Wunschprojekt (sowie zwei Alternativen) anmelden können. Pro Projektthema werden 15–18 Studierende eingeteilt.

Die Projektarbeit besteht aus folgenden „Einheiten“:

- Vorbesprechung und Verteilung der Aufgaben (*Doppelstunde*)
- Aufgabenphase (z. B. Literatur lesen, Experimente durchführen o. ä.)
- Auswertungsphase (*Blocktermin*)
- Erstellung des Posters durch ein Redaktionsteam
- Verabschiedung des Posters durch die Gruppe und Probedurchlauf der Präsentation (*Doppelstunde*)

Es empfiehlt sich, die Aufgaben nicht zu umfangreich zu gestalten und nicht zu große Untergruppen zu bilden (günstig: nicht mehr als vier Arbeitsgruppen mit nicht mehr als vier Studierenden). Die Studierenden sollen so selbständig wie möglich arbeiten, der Dozent vorzugsweise moderieren. Hilfsmittel wie Literatur und eine Powerpoint-Maske zur Erstellung des Posters werden zur Verfügung gestellt.

Bei der Erstellung des Posters sollte sich der Dozent ebenfalls weitestgehend zurückhalten und lediglich als Ratgeber oder Korrektiv zur Verfügung stehen.

2.3 Das Symposium

Die Posterpräsentation findet meist vier Wochen vor Ende des Semesters als Symposium statt und schließt die Arbeit ab. Hier kommen alle Projektgruppen zusammen. Die Studierenden stellen in Dreier- oder Vierergruppen den Gutachtern (wissenschaftliche Mitarbeiter, die kein Projekt betreut haben) nacheinander das Poster vor und beantworten Fragen. Die Verweildauer eines jeden Gutachters pro Poster beträgt fünfzehn Minuten. Die Poster wurden in den ersten Durchläufen von den Dozenten nach dem in Tabelle 2 aufgeführten Beurteilungsbogen explizit bewertet. Die Dozenten verteilten pro Kriterium Punkte von 0 bis 2. Die Punkte wurden entsprechend der Gewichtung (Angabe in Klammer) multipliziert und addiert.

Poster Inhalt (2)					
wesentl. Inhalte erfasst	sachlich richtig	wichtige Begriffe erklärt	Zusammenhänge und Strukturen erkennbar	Rechtschreibung und Grammatik korrekt	Gesamteindruck
Präsentation (2)					
gut vorbereitet auf gesamten Inhalt	freie Rede	fachlich kompetent und richtig	logische Führung durch das Poster	angem. Körpersprache	Gesamteindruck
Poster Gestaltung (1)					
Überschrift treffend und gut lesbar	Schriftgröße sinnvoll eingesetzt	Anordnung übersichtlich	Farben sinnvoll eingesetzt	sorgfältig bearbeitet	Gesamteindruck

Tabelle 2: Beurteilungskriterien
Die Angaben in den Klammern entsprechen der Gewichtung.

Nach drei Semestern wurde die Bewertung verändert, da sie zu feingliedrig war und die Gutachter sich mit der Einstufung nach den gegebenen Kriterien schwer taten. Die Gutachter bringen die Poster nun in eine Rangreihe nach der Güte der Präsentation und der Gestaltung des Posters. Ferner wird eine zweite Bewertung durch die Studierenden eingeholt. Jeder Studierende erhält ein Kärtchen, auf dem er/sie die Nummer seines/ihrer Lieblingsposters vermerkt; das Poster der eigenen Gruppe ist von der Bewertung ausgeschlossen. Die Studierenden präsentieren ihr Poster somit auch ihren Kommilitonen. Die beiden Rangreihen werden gemittelt. Am

Ende erfolgt die Preisverleihung. Jeder Studierende aus der Gruppe mit der höchsten Punktzahl erhält einen Buchpreis in Form eines Gutscheins über 15 Euro.

2.4 Leistungsnachweis

Kriterium für den Schein ist grundsätzlich die Teilnahme an allen Terminen sowie die Präsentation des Posters während des Symposiums.

2.5 Evaluation

2.5.1 Bewertung durch die Studierenden

Eine systematische Befragung der Studierenden erfolgte vom Wintersemester 2005/06 bis zum Wintersemester 2006/07 mit dem HILVE II (Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungsevaluation – revidierte Form von Rindermann, 2004). Dieser folgt dem in Abbildung 1 dargestellten Bedingungsmodell des Lehrerfolgs (Rindermann, 2001).

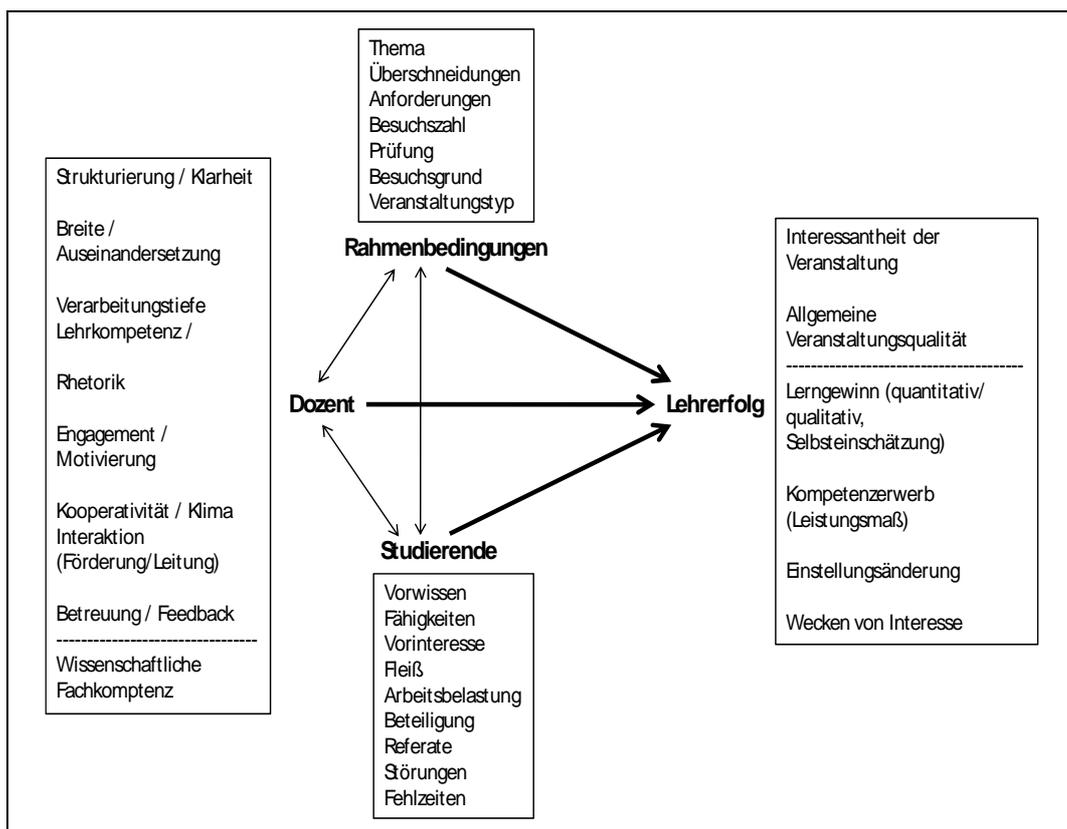


Abbildung 1: Bedingungsmodell des Lehrerfolgs (Rindermann, 2001)

Der Fragebogen erfasst mit 50 Items, die auf einer Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 7 (trifft völlig zu) beantwortet werden können, die Beurteilung des Dozenten, der Rahmenbedingungen, den eigenen Einsatz sowie den Lehrerfolg.

2.5.2 Bewertung durch die Dozenten

Um die Einstellung der Dozenten zu dem neuen Veranstaltungstypus zu erfassen, wurde ein Interview mit den Dozenten durchgeführt. Folgende Fragen sollten offen (d. h. ohne Antwortvorgabe) beantwortet werden:

1. Wo sehen Sie die Stärken und wo die Schwächen des Projekts?
2. Wie fanden Sie Ihre Themenwahl? Was hätten Sie in Bezug auf die Themen geändert?
3. Welche Bedeutung messen Sie praxisnahen Themen bei?
4. Haben Sie angebotene Themen zu Gunsten IMPP naher Themen zurückgestellt?
5. Von Seiten der Studenten werden die Rahmenbedingungen der Veranstaltung deutlich hervorgehoben, im Positiven, als auch im Negativen: Wie wichtig erachten Sie diesen Punkt? Ist er höher, gleich oder niedriger als andere Faktoren zu stellen?
6. Wie hoch war Ihr persönlicher Aufwand für das Seminar? Wie empfanden Sie die studentische Vorbereitung und Arbeitsbereitschaft?
7. Empfanden Sie die Studenten in Ihrer Gruppe als eher zufrieden, oder eher unzufrieden?
8. Wie bewerten Sie den Abschluss des Projektes im Rahmen einer Symposiumsveranstaltung als eine Art des Wissensnachweises?
9. Wo sehen Sie den Schwerpunkt des Seminars? Horizonterweiterung, Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten, etc.?
10. Hätten Sie die Möglichkeit Änderungen vorzunehmen, welche wären diese? Warum?
11. Wie bewerten Sie die Projektarbeit als Instrument der zusätzlichen Wissensvermittlung?

3 Ergebnisse

3.1 Projekte

Tabelle 3 enthält die Themen der vergangenen Semester sowie deren Zuordnung zum Gegenstandskatalog des IMPP (2005). Es wird deutlich, dass die Themen aus allen Bereichen des Gegenstandskatalogs vertreten sind. Einen Schwerpunkt bildet die Gruppe 1 (Entstehung und Verlauf von Krankheiten; Methodische Grundlagen, Theoretische Grundlagen) wobei nahezu alle Themen auch gleichzeitig in mindestens einem anderen Schwerpunkt angesiedelt sind. Umgekehrt haben die eher anwendungsbezogenen Themen der Gruppe 2 (Ärztliches Handeln) und Gruppe 3 (Förderung und Erhaltung von Gesundheit) meist auch einen zusätzlichen Bezug zur Gruppe 1. Damit wird der Vorgabe der ÄAppO (siehe Einleitung) entsprochen.

Projektthemen (Auswahl)	Gegenstandskatalog
<ul style="list-style-type: none"> - Einfluss emotionaler Bilder auf die Verarbeitung von Berührungseizen - Selbstregulation lokaler Hirnaktivität bei der Betrachtung emotionaler Bilder - Wer hat Angst vor der Amygdala? - Training macht den Meister! Die Plastizität des Gehirns am Beispiel von Musikern und Nicht-Musikern - Der Mozart-Effekt – Fakt oder Fiktion? - Ins Blaue – oder die linguistische Relativität - False Memories - Intelligenz und Emotionale Intelligenz - Schreiben mit der Kraft der Gedanken – Eine Untersuchung zur auditiven BCI-Steuerung zum Zweck der Kommunikation - In welcher Sprache träumst Du? – Ich träume mit Untertiteln – ein Experiment zur Sprache im Traum - Die Wahrheit über das Lügen – Experimente mit dem Lügendetektor - Einfluss von Hunger und Sättigkeit auf die Bewertung von Nahrungsreizen - Soziale Kognition – Sind Männer oder Frauen besser? - Händigkeit, Lateralisierung und Studium? - Impulsivität und Spiel - Forensische Psychophysiologie: Die Verwendung von evozierten Hirnpotentialen als Lügendetektor - Cutthroat or Pussycat – Persönlichkeit und akademischer Erfolg 	<p>1.2 Gesundheits- und Krankheitsmodelle: Biopsychologische Modelle</p> <p>1.4 Theoretische Grundlagen: Biologische Grundlagen; Emotionen; Kognition; Lernen; Persönlichkeit und Verhaltensstile</p>

Projektthemen (Auswahl) – Fortsetzung	Gegenstandskatalog
<ul style="list-style-type: none"> - Unser bester Feind: der Bildschirm - Ist die Gesundheit wirklich unschätzbar? Einsichten aus den subjektiven Erlebnissen der begangenen Fehler 	<p>1.4 Theoretische Grundlagen: Sozialstrukturelle Determinanten des Lebenslaufes (außerdem: 3. Förderung und Erhaltung von Gesundheit: primäre Prävention; Gesundheitserziehung; Verhaltensänderung)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Auf dem Weg zur evidenz-basierten Medizin? - Plazebo – was hilft's - Der Nocebo-Effekt - Reading minds to change brains - Blick ins Gehirn: Analyse einer EEG-Gehirn-Computer-Schnittstelle im MRT - Schneller Lernen unter Strom? 	<p>1.3 Methodische Grundlagen (außerdem 1.1.2 Die betroffene Person)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Klinik des Schmerzes - Chronische Rückenschmerzen - Objektive Messung chronischer Schmerzen - Kann Psychologie bei Schizophrenie helfen? - Essstörung - Sucht ohne Droge? - Psychologische Prädiktoren für das Fortschreiten der HIV-Erkrankung und die Wirksamkeit verhaltenstherapeutischer Interventionen - Warum den Teufel mit dem Belzebub austreiben? Konfrontation in vivo im Vergleich zur systematischen Desensibilisierung bei spezifischen Phobien 	<p>1.2 Gesundheits- und Krankheitsmodelle: Verhaltensmodelle</p> <p>1.4. Theoretische Grundlagen: Biologische Grundlagen</p> <p>2. Intervention: Patientenschulung; Psychotherapie</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Why sex matters – Gender medicine 	<p>1.1 Bezugssysteme von Gesundheit und Krankheit: die Medizin als Wissens- und Handlungssystem</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Der alte Mensch – ein lästiger Patient? 	<p>1.4 Theoretische Grundlagen: Entwicklung und Sozialisation im Lebenslauf</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Patientenrolle im Wandel: Patient, Kunde oder Partner 	<p>2.1 Arzt-Patient-Beziehung: Arztrolle/ Krankenrolle</p>

Projektthemen (Auswahl) – Fortsetzung	Gegenstandskatalog
<ul style="list-style-type: none"> - Euthanasie – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft - Psychoonkologie - Selbstbestimmung bis zum Ende? - Lebensqualität trotz (unheilbarer) Krankheit – ist das möglich? 	<p>2.5 Besondere medizinische Situationen: Tod und Sterben/Onkologie; Intensivmedizin</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Wer kann mit Stress am besten umgehen? Strategien der Stressbewältigung bei Studierenden - Train your brain – Realtime fMRI – Feedback zur Verbesserung der Aufmerksamkeitsleistung? - Mens sana in corpore sano? Zur psychischen Gesundheit von Studierenden der Medizin* - Wie wirkt sich akuter Stress auf die Belohnungsempfindlichkeit aus? 	<p>3. Förderung und Erhaltung von Gesundheit: Verhaltensänderung (auch 1.2 Gesundheits- und Krankheitsmodelle)</p>

Tabelle 3: Themen und ihre Zuordnung zum Gegenstandskatalog

* Dieses Poster wurde außerdem 2008 bei dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie vorgestellt.

3.2 Evaluation

3.2.1 Beurteilung der Veranstaltung durch die Studierenden

Abbildung 2 gibt die Evaluationsergebnisse der drei Semester grafisch wieder. Es zeigt sich, dass alle Urteile jenseits des mittleren Werts 3 im positiven Bereich der Skala (von „trifft nicht zu“ bis „trifft völlig zu“) liegen. Die höchsten Bewertungen werden bei den auf die Dozenten bezogenen Items, gefolgt vom Lehrerfolg, gegeben.

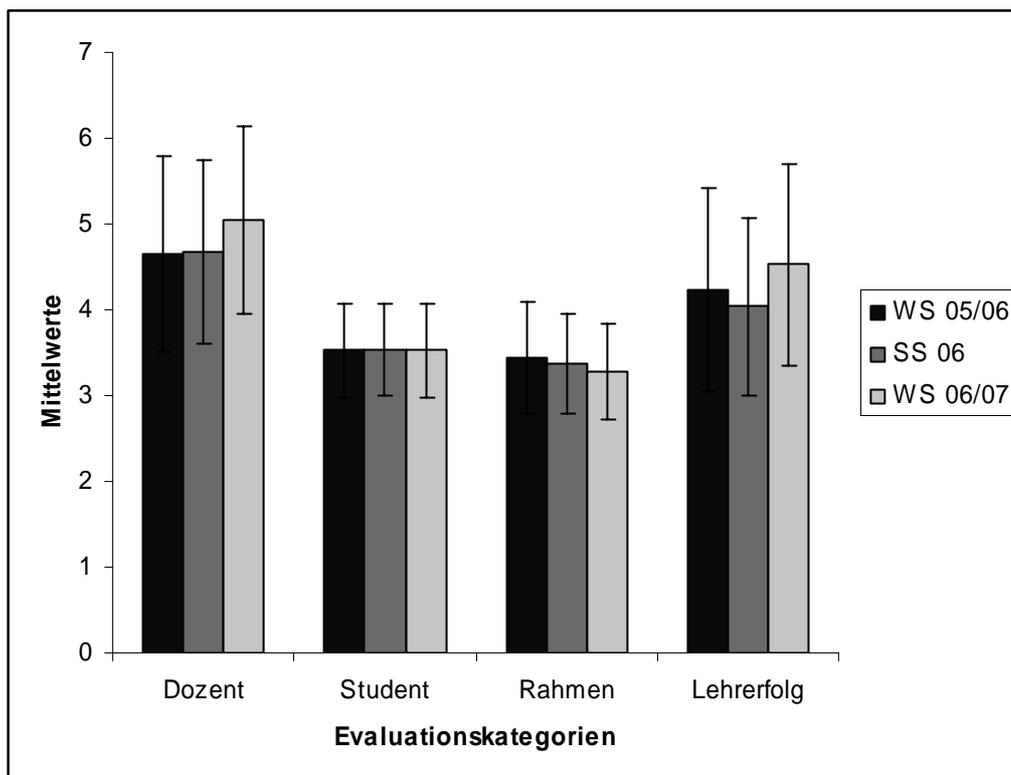


Abbildung 2: Vergleich der Evaluationsergebnisse über 3 Semester

Eine Übersicht über die Ergebnisse der Evaluation mit HILVE II gibt Tabelle 4. Ein Vergleich der vier verschiedenen Komponenten der Lehrevaluation Dozent, Student, Rahmenbedingungen und Lehrerfolg über die drei Semester hinweg ergab signifikante Unterschiede für die Variablen Dozent und Lehrerfolg (Dozent: $F_{2/282} = 5,81$, $p < .01$; Lehrerfolg: $F_{2/282} = 5,71$, $p < .01$ – Messwiederholungsanova über die Semester hinweg für jede Variable getrennt). Ein post-hoc Vergleich ergab ein signifikant besseres Abschneiden beider Variablen im Wintersemester 2006/07.

Wintersemester 2005/06

Komponente	N	Min	Max	M	SD
Dozent	143	1,45	6,73	4,66	1,14
Student	143	2,18	5,12	3,52	0,54
Rahmenbedingungen	143	1,75	5,25	3,44	0,65
Lehrerfolg	143	1,22	6,67	4,23	1,18

Sommersemester 2006

Komponente	N	Min	Max	M	SD
Dozent	146	1,68	6,55	4,67	1,07
Student	145	2,14	5,17	3,54	0,54
Rahmenbedingungen	145	1,57	4,63	3,37	0,58
Lehrerfolg	145	1,78	6,33	4,04	1,04

Wintersemester 2006/07

Komponente	N	Min	Max	M	SD
Dozent	153	2,14	6,86	5,05	1,09
Student	153	2,06	5,00	3,52	0,54
Rahmenbedingungen	153	2,00	4,83	3,28	0,57
Lehrerfolg	153	1,00	6,89	4,53	1,18

Tabelle 4: Ergebnisse der Evaluation

Ergebnisse der Evaluation dreier Semester mit HILVE II über alle Dozenten hinweg (die Skalen reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 7 („trifft völlig zu“; je höher der Wert, desto besser die Beurteilung). In der ersten Spalte sind die 4 Komponenten des Bedingungsmodells des Lehrerfolgs gelistet. Min = minimaler Wert, Max = maximaler Wert, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung.

3.2.2 Beurteilung der Lehrveranstaltung durch die Dozenten

Die Dozenten urteilten positiv, dass die Projekte eine neue Lehrform darstellten und in den kritischen Umgang mit Literatur einführten. Die Vertiefung eines Themas – allerdings auf Kosten der Breite – werde möglich und die Studierenden könnten über den Tellerrand der vorklinischen Fächer hinausblicken. Die Projekte böten Abwechslung durch ihre Abweichung vom herkömmlichen Lehr- und Lernschema.

Negativ beurteilt wurde die starke Bandbreite des Engagements und Wissensstandes der Studierenden und dass insgesamt zu wenig Zeit für den Stoff sei. In Bezug auf die Relevanz der Praxisnähe der Themen waren sich die Dozenten uneins: einige fanden diese sehr wichtig, andere sahen die Projekte als Gelegenheit, einen kleinen Einblick in andere – nicht-klinische – Fragestellungen zu erhalten.

Insgesamt wurden die Themen als IMPP-nah beurteilt.

Die Rahmenbedingungen wurden als wichtig beurteilt, jedoch nicht so wichtig wie die Lehre der Dozenten; ein Wohlfühlen im Raum sei wichtig.

Die Studierenden wurden als sehr unterschiedlich motiviert erlebt; insgesamt wurden die Studierenden als eher zufrieden eingeschätzt, wobei auch die Beurteilung „eher unzufrieden“ mehrfach genannt wurde. Der Vorbereitungsaufwand für die Dozenten wurde als extrem hoch eingeschätzt und sollte in den nächsten Semestern durch bessere Organisation und Aufbau der Themen reduziert werden. Die Postersession wurde allgemein als gut bewertet: Die Studierenden könnten erleben, wie Posterpräsentationen auf wissenschaftlichen Konferenzen ablaufen, und lernen, wie sie Inhalte des Posters einem interessierten Fachpublikum präsentieren müssen. Darüber hinaus ermöglichte das Symposium einen Blick auf die Leistung der anderen Gruppen. Als negativ wurde die Konkurrenz unter den Dozenten um das beste Poster beschrieben, die zur Nacharbeit des Posters durch die Dozenten verleiten würde. Als sehr anstrengend wurde von den Dozenten die Prüfung aller Studierenden innerhalb von ca. zwei Stunden erlebt. Es wurde bemängelt, dass sich bei der Bewertung die schlechte Einzelleistung weniger Studierender vermutlich zu stark auf die Bewertung des Posters auswirken würde. Als zusätzliches Instrument der Wissensvermittlung wurden die Projekte durchweg als sehr positiv bewertet.

4 Diskussion

Im Rahmen der neuen Approbationsordnung musste in der Medizinischen Psychologie und Soziologie eine zusätzliche Semesterwochenstunde angeboten werden. Dies wurde als Gelegenheit genutzt, eine neue Form der Lehrveranstaltung in den vorklinischen Studienabschnitt einzuführen. Einzelne medizin-psychologische Themen werden intensiv aufgearbeitet und das Ergebnis auf einem Poster, entsprechend der Präsentationen auf wissenschaftlichen Veranstaltungen, dargestellt. Als Leistungsnachweis müssen die Studierenden in Kleingruppen das Poster jeweils einem Dozenten/Prüfer präsentieren, der sowohl das Poster als auch die Präsentation bewertet.

Nach anfänglichen organisatorischen und inhaltlichen Problemen ist das Konzept nach nunmehr sechs Semestern evaluiert und optimiert. Der anfangs sehr hohe Aufwand für die Dozenten konnte im Laufe der Semester reduziert werden. Sowohl Studierende als auch Dozenten sehen in dieser neuen Form der Lehre eine Abwechslung vom herkömmlichen Lehralltag, die den Studierenden häufig erstmals die Möglichkeit bietet, Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten und einen Einblick in die Forschung zu erhalten. Gleichzeitig decken die einzelnen Projektarbeiten jeweils mehrere Themengruppen des Gegenstandskatalogs ab und stellen somit Zusammenhänge zwischen den theoretischen und methodischen Grundlagen sowie den ärztlichen Handlungsfeldern her. Die Resonanz, die die Projekte nicht nur unter den Mitarbeitern des Institutes für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie, sondern auch bei anderen Dozenten im Studiengang Humanmedizin fand, untermauert die Ansicht, dass es gelungen ist, neue, interessante und ansprechende Wege in der Lehre zu gehen. Wir betrachten es als Bestätigung des Veranstaltungskonzepts, dass auch nicht zur Lehre in der Medizinischen Psychologie und Soziologie verpflichtete Doktoranden und Dozenten Projektarbeiten anbieten. Dadurch kann, je nach Angebotslage, die Teilnehmerzahl auf bis zu vierzehn Studierende pro Gruppe reduziert werden.

Bei der Evaluation bewerteten die Studierenden die Variablen „Dozenten“ und „Lehrerfolg“ des Rindermannschen Bedingungsmodells des Lehrerfolgs am höchsten. Das gute Abschneiden der Dozenten spiegelt das Engagement des Lehrkörpers wider. Die gute Beurteilung des subjektiven Lehrerfolgs kann als Ausdruck der Zufriedenheit der Studierenden mit der Veranstaltung interpretiert werden.

Literatur

- Institut für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen. (2005). IMPP-Gegenstandskatalog für den schriftlichen Teil des ersten Abschnitts der ärztlichen Prüfung. Teilkatalog „Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie“. Mainz.
- Miller, G.E. (1990). The Assessment of Clinical Skills/Competence/Performance. *Academic Medicine* 65, 9, S. 63-67.
- Rindermann, H. (2001). *Lehrevaluation – Einführung und Überblick zu Forschung und Praxis der Lehrveranstaltungsevaluation an Hochschulen. Mit einem Beitrag zur Evaluation computerbasierter Unterrichts.* Landau: Empirische Pädagogik.
- Rindermann, H. (2004). HILVE-II Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungsevaluation revidierte Form. <http://www.electricpaper.de/produkte/evasys-education/erweiterungen/befragungsinstrumente.html>.

Anschriften der Autorinnen:

PD Dr. Ute Strehl

Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie
Universität Tübingen

Prof. Dr. Andrea Kübler

Lehrstuhl für Psychologie I: Arbeitsbereich Interventionspsychologie
Universität Würzburg

Korrespondenzadresse:

PD Dr. Ute Strehl

Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie
Universität Tübingen

Gartenstr. 29

72074 Tübingen

ute.strehl@uni-tuebingen.de

Herausgeberinnen:

Regine Richter

Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Christine Baatz

Akademische Mitarbeiterin

Eberhard Karls Universität Tübingen

Anschrift der Redaktion:

Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Eberhard Karls Universität Tübingen

Sigwartstr. 20

72076 Tübingen

+49 (0) 70 71-297 77 96

+49 (0) 7071-29 56 15

regine.richter@uni-tuebingen.de

www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik

Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik

Herausgeberinnen: Christine Baatz, Regine Richter

Die Beiträge sind abrufbar unter:

<http://w210.ub.uni-tuebingen.de/portal/tbhd/>

- **(2009) 5,2**
Integration der Kategorie Gender in die Hochschuldidaktik
Autorin: Patricia Graf
- **(2009) 5,1**
Ein Lehrportfolio als Teil von Bewerbungsunterlagen
Autorin: Miriam Noël Haidle
- **(2008) 4,3**
Lernerzentrierte und aktivierende Lehre: Konzeption und Umsetzung am Beispiel des teilvirtuellen Seminars »Multimediale Landeskunde«
Autorin: Birke Dockhorn
- **(2008) 4,2**
Strengthening Cooperation and Enhancing Activation in Problem-Based Learning through Concrete External Representations
Autoren: Manfred Künzel; Daniel Inderbitzin
- **(2008) 4,1**
»Das zersägte Klassenzimmer«: Ein Gruppenpuzzle-Experiment in Zeiten der Ökonomisierung von Bildungsprozessen
Autor: Rolf Frankenberger
- **(2007) 3,2**
Aktive Studierende - kompetenzorientierte Ausbildung: Fallbeispiele lernender Lehrender
Autoren: Manfred Künzel; Silvana Rizzi; Heike Zinsmeister; Andreas Oelze; Thomas D'Souza; Patricia Graf
- **(2007) 3,1**
Forschendes Lernen als hochschuldidaktisches Prinzip - Grundlegung und Beispiele
Autorin: Karin Reiber
- **(2006) 2,1**
Wissen - Können - Handeln: ein Kompetenzmodell für lernorientiertes Lehren
Autorin: Karin Reiber
- **(2005) 1,2**
Vielfalt als Chance: konstruktiver Umgang mit Heterogenität in Lehrveranstaltungen
Autorin: Regine Richter
- **(2005) 1,1**
Schriftliches Gutachten und Checkliste als Form der Rückmeldung zu studentischen Haus- und Abschlussarbeiten: ein Modell aus dem Fach Evangelische Theologie
Autorin: Ulrike Treusch

